

Vox humana

Organisten- und Chorleiterverein Kanton Schwyz

Juni 2022

24. Jahrgang, Nr. 54

Geschätzte Leser

Geschätzte Leserinnen

vor den Sommerferien möchte ich nocheinmal an Sie gelangen. Seit der Öffnung im März ist enorm viel los gewesen; das haben wir alle gespürt. Mit viel Elan wurden Konzerte, GV, DV Kurse, Reisen etc. organisiert. Man holte nach, was vorher nicht möglich war. Auch Cantars ist im Endspurt. Am kommenden Samstag findet das kantonale Klangfest in der Jugendkirche Einsiedeln von 12.00-22.00 Uhr statt. Den Flyer kann man auch auf unserer Website www.chororgel.ch einsehen.

Ich wünsche der Organisation allen voran Ursina Albrecht als Projektleiterin viel Erfolg.

Alle Konzert, die mir gemeldet werden stehen auf unserer Website unter Aktuell/Veranstaltungen. Ich darf selber noch ein Benefizkonzert für das Projekt SingenFürDenFrieden machen mit dem Kirchenchor und dem Männerchor Goldau und der ukrainischen Dirigentin, Banduristin und Sängerin Zoryana Mazko. Das Programm mit byz.-orthodoxen Gesängen aus 2000 Jahren führen wir auch innerhalb von Cantars auf.

Ein Blick dürfen wir bereits auf das Othmar Schoeckfestival werfen, das vom 9.-11. September 2022 in Brunnen stattfindet. Näheres dazu folgt demnächst auf der Website: <https://schoeckfestival.ch>

Im Jubiläumsjahr 200 Jahre Joachim Rapps Geburtstag und 50 Jahre Raffgesellschaft finden diverse Konzerte von Joachim Raff statt. In diesem Vox wird Raff als Person beleuchtet. Details können

sie der Website <https://joachim-raff.ch> entnehmen.

Wie erwähnt, ist unsere Website www.chororgel.ch wieder aktuell. Der Vorstand konnte wieder eine Sitzung machen und sich neue Ziele setzen: Das Vereinslogo wird neu gestaltet und ist in Auftrag bei Mikadoprint Goldau.

Die nächste Orgelreise ist in Planung. Sie wird vom Montag 8.-12. Mai stattfinden und nach Holland gehen.

In diesem Heft möchte ich meinem ehemaligen Orgellehrer Köbi Wittwer einen Text widmen. Er verstarb am 2. Dezember 2020. Sein Werk weist aber weit über seinen Tod hinaus und birgt viele schöne Kompositionen für die Praxis.

Ich wünsche allen schöne erholsame Sommerferien.

Esther Rickenbach

Der **Mitgliederbeitrag** ist nach der GV wieder fällig. Es gibt nur noch Einzahlungsscheine mit dem QR-Code. Man kann dieses pdf auch ausdrucken und damit an der Poststelle den Beitrag von Fr. 30.— (Einzelmittglieder) oder Fr. 100.— (Kollektivmitglieder) einzahlen. Die Rechnung wird mit diesem Vox versendet. Vielen Dank für die sofortige Überweisung.

Inhaltsverzeichnis

In Memoriam Köbi Wittwer	2
Die Orgel in Disentis	5
Joachim Raff - ein einsamer Baum	10
Konzerte	4,12
Cantars Programm	12

In Memoriam Jakob (Köbi) Wittwer (1943-2020)

Am 2. Dezember 2020 gab Jakob Wittwer sein Leben dem Herrn zurück. Es war ein erfülltes Leben, das er in tiefem Glauben gelebt hat.

Vita

Jakob Wittwer (*1943) studierte am Konservatorium und der Musikhochschule Zürich Orgel bei Heinrich Funk, Klavier bei Peter Scheuch und Kontrapunkt und Komposition bei Paul Müller. 1967 schloss er seine Studien mit dem Konzertdiplom für Orgel mit Auszeichnung ab. Weiterführende Impulse erhielt er in Kursen u.a. bei Michael Schneider und Luigi Ferdinando Tagliavini. 1971 gewann er den 1. Preis im nationalen Orgelwettbewerb des Schweizer Fernsehens.

Nach zehn Jahren als Organist in Zürich-Albisrieden wurde er 1970 an die ref. Kirche Horgen gewählt. Von hier aus entfaltete er eine vielseitige Tätigkeit als Organist, Chorleiter und Leiter der Musikschule Horgen. Hier initiierte er auch verschiedene Konzertreihen. Ergänzt wurde diese Tätigkeit durch zahlreiche Konzerte in der Schweiz und im europäischen Ausland. Von 1978 bis 2008 unterrichtete er eine Orgelklasse an der Musikhochschule Luzern.

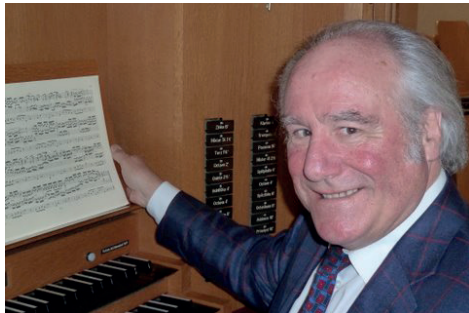
Seit seiner Pensionierung war er an der Katholischen Kirche Langnau am Albis als Hauptorganist tätig.

Neben seiner Tätigkeit als ausübender Musiker komponierte Jakob Wittwer zahlreiche Werke für verschiedene Besetzungen vor allem im Bereich der Kirchenmusik. Im Jahre 2006 wurde er für sein Schaffen mit dem Kulturpreis der Gemeinde Horgen ausgezeichnet.

Köbi Wittwer als Lehrer

Köbi war ein wundervoller Lehrer, der seinen Schülern enorm viel mitgegeben hat. Sein Unterricht ging weit über das technische und musikalische Orgelspiel hinaus. Gottesdienstgestaltung, Begleitung des Gemeindegesangs, Begleiten von Sängern etc. waren ein ganz wichtiger Bestandteil der Ausbildung und auch seines Wirkens als Organist in der ref. Kirche Horgen und nach seiner Pensionierung in der kath. Kirchgemeinde

Langnau am Albis. Ob evangelisch-reformiert oder katholisch, Köbi war mit beiden Liturgien nicht nur vertraut, sondern gestaltete sie mit grosser Überzeugung. Davon spricht auch sein Fachtext „Der Sinn und das Ziel des kirchlichen Musizierens“ auf seiner Website www.jakobwittwer.ch. Köbi hat hier viele Gedanken niedergeschrieben, die moderne



Kirchenmusiker beschäftigen. Ein grosses Thema war für ihn auch die Entwicklung der Kirchenmusik und die Verwendung von profaner Musik im Gottesdienst. Er begegnete in seinem Leben Vielem mit Grossmut und behielt doch eine klare Linie. So wehrte er sich ganz klar gegen Gottesdienstmusik, die einfach nur aus persönlichem Geschmack von Pfarrern, Katecheten oder Angehörigen einen Platz in der Kirche finden sollten. Sein Rat, wie wir mit diesem Dilemma umgehen können, zeugt von grosser Weisheit: „Orientieren wir uns am biblisch geprägten Denken: Vergeltet nicht Böses mit Bösem bzw. Dummheit mit Dummheit, Ignoranz mit Ignoranz, sondern überwindet das Böse mit Gutem! Praktisch: Spielen wir so viel Gutes, Schönes und Passendes wie möglich! Werfen wir der Welle der Geschmacklosigkeit eine mächtige Welle des Geschmackvollen entgegen!“

Ich erinnere mich persönlich oft an den Satz: „Sagen wir es mit viel Nettigkeit und Freundlichkeit und bleiben wir beharrlich.“

Das war ein wichtiger Leitfaden. So schreibt er im Fachtext „Der Kirchenmusiker in der Praxis“, wo es darum geht, dass den Kirchenmusikern oft zu wenig Respekt entgegengebracht wird und ihre Fachkenntnisse nicht honoriert werden: „Es bleibt den Kirchenmusikern eigentlich nur - möglichst alle an ihrem Arbeitsort - freundlich, aber bestimmt und beharrlich auf Missstände hinzuweisen und auf eine respektvolle Haltung gegenüber der Kirchenmusik zu drängen. Geduldige, unentwegte „Aufklärungsarbeit“ - mag sie auch oft mühsam sein - bewirkt fast immer über kurz oder lang positive

Veränderungen.“

Köbi war geduldig - bei seiner Arbeit mit Studenten, bei seinen Mitarbeitenden in den Pfarreien und selbst im Leiden am Schluss seines Lebens. Wie oft sagte er im Unterricht: „Spiel es einfach nochmals.“ Er liess die Schüler nicht an Fehlern zerbrechen, sondern ermutigte sie unermüdlich, damit sie über ihre Möglichkeiten hinauswachsen konnten. Dazu ist auch ein Fachtext auf seiner Website unter dem Titel „Angst vor dem Fehler machen“. Nach einem geduldigen und beharrlichen Üben und einer genauen Erarbeitung des Werkes, sollte man in die artistische Dimension des lockeren Spieles kommen, wo „schönes Spielen“ wichtiger ist, als keine Fehler zu machen.

Köbi war ein sehr feinfühliges Mensch, der sich sowohl in die Musik als auch in die Menschen hineindachte. Er war stets besonnen und seine Handlungsweise wie sein Orgelspiel zeugten von einer grossen Tiefe. Seine Konzerte in Horgen mit den grossen symphonischen Werken zeigten grosse Bögen, grossen Atem und eine ungeheure Souveränität. Seine menschliche Grosszügigkeit war sowohl im Musizieren als auch im Leben immer wieder zu spüren. Er beschenkte seine Mitmenschen, seine Schüler in grossem Mass. Wie oft durften wir nach den Konzerten bei Köbi noch auserlesene Käsesorten essen und wunderbaren Wein geniessen.

Köbi Wittwer als Komponist

Köbis Grundlage für die Komposition waren in erster Linie geistliche Choräle. Ob Orgelmusik, Sologesang, Chorwerke oder Orchesterwerke, die Melodie eines Chorales, bzw. eines Kirchenliedes wurde mitverarbeitet. Köbi liebte die Choräle, ja er lebte sie förmlich. Sie waren ein wichtiger Bestandteil seines Lebens. Unter dem Kapitel „Orgelmusik“ findet man Orgelchoräle, Partiten, Bicinien, freie Stücke und solche für Orgel mit anderen Instrumenten. Unter den Orgelchorälen sind thematisch sowohl die neueren Lieder wie z. B. „Erd und Himmel sollen singen“, „Du hast uns Herr gerufen“, „Gib uns Weisheit, gib uns Mut“ als auch die traditionellen Kirchenlieder wie „Auf meinen lieben Gott“, „Christe, du Lamm Gottes“ etc. vertreten. Die 22 Bicinien bezeichnet Köbi Wittwer als „Etüden über traditionelle und neue geistliche Liedmelodien“. Hier hat man wirklich viele Liebearbeitungen über neue geistliche Lieder, die einem in der Liturgie von Nutzen sein können. Eher traditionelle Lieder findet man bei den Choraliter-

pedaliter Orgelchorälen. Diese 11 Sätze sind für Orgelpedal-Solo zur Übung für Fortgeschrittene Orgelspieler geschrieben. Interessante Orgelstücke sind unter den freien Werken zu finden. Dort gibt es neben 6 Passacaglien eine Toccata über BACH, eine Sonatina, eine Ouvertüre, Variationen oder eine Berceuse als Gratulationen 1985. Dazu gesellt sich auch ein Boogie für vier Füsse und Quattro Pezzi als Hommage an seinen geliebten Ferienort im Tessin.

Bei den Werken für Orgel (Cembalo) und Instrumenten gibt es 17 choralgebundene Werke für diverse Instrumente wie Flöte, Trompete, Oboe, Blockflöte, Violine, Klavier. Bei den freien Stücken gibt es ein Concertino in d mit 3 Sätzen für Blockflöte und Orgel und ein Andante cantabile für Cello und Orgel.

Bei den Werken für Sologesang wird unterschieden zwischen Sologesang mit Instrumenten geistlich, oder weltlich oder Sologesang mit Orchester geistlich.

Die Chorwerke sind gegliedert in Chorwerke a capella und Chorwerke mit Instrumenten. Letztere sind vor allem geistliche Choralkantaten. Die Besetzung variiert von Orgel mit Trompete oder Flöte bis Bläserquartett, Streicher oder zu Orchester. Drei von vier grossen Choralkantaten für Chor, Soli, Blasinstrumente und Orchester sind im Verlag Emil Ruh erhältlich: „O Immanuel“, „Osterdämmerung“, „Grosser Gott wir loben dich“. Bei den kleineren Kantaten variiert der Chor von Chor unisono zu Kinderchor und gemischten Chor. Unter den Orchesterwerken sind vier liturgische Konzerte aufgeführt. Jedes Konzert besteht aus je einem Satz zu drei Festen aus dem liturgischen Jahreskalender: Das erste Konzert besteht aus einem Teil Advent, einem Teil Weihnachten und einem Teil Epiphanie. Da sind die bekannten Weihnachtschoräle beheimatet wie „Nun komm der Heiden Heiland“, „In dulci jubilo“ oder „Wie schön leuchtet der Morgenstern“. Im zweiten Konzert sind die Teile Palmsonntag, Hoher Donnerstag (Herzliebster Jesu) und Karfreitag (O Traurigkeit) ausgearbeitet. Im dritten Konzert sind Ostern (Christ ist erstanden), Himmelfahrt (Gen Himmel aufgefahren) und Pfingsten (Nun bitten wir und Komm allgewaltig) thematisiert. Und das vierte Konzert beschreibt mit dem Lied „Trittst im Morgenrot daher“ den Bettag (von diesem Satz gibt es eine Variante für Orgel und Blechbläser), mit „Ein feste Burg“ den Reformationssonntag und mit

„Christus, der ist mein Leben“ den Totensonntag bzw. Allerseelen. Bei allen Konzerten tritt die Orgel solistisch auf. Beim Teil Weihnachten kann die Orgel durch eine Soloharfe ersetzt werden. Auch die Aufführung durch Harfe und Orgel ist möglich.

Die Orgel hat in ihrem obligaten Part verschiedene Schwierigkeitsgrade von leicht bis schwerer. Den Streicherpart können geübte Laienmusiker gut bewältigen. Die liturgischen Konzerte sind gedacht in Kombination mit einer Messe oder Weihnachtsliedern von einem Chor gesungen und können in einer Messe oder konzertant verwendet werden. Sie passen sich stilistisch sehr gut an und können sowohl mit romantischen Liedern als auch mit klassischen Liedern kombiniert werden.

Unter den A-capella-Chorwerken sind drei Psalmen für gemischten Chor, ein Introitus für Pfingsten und ein Chorbuch mit 14 Nummern über Psalmverse oder Bibelverse aufgeführt, die alle beim Verlag Ruh Musik AG zu beziehen sind. Noch nicht verlegt ist das zweistimmige Vater unser für Frauen- / Kinderchor und die Missa in simplicitate für vierstimmigen gemischten Chor. Sie wurde zum 180. Jubiläum des Kirchenchores Neuheim im Jahre 2013 komponiert. Es ist eine einfache sehr schöne Messe, die a capella oder mit Orgel / Instrumenten colla parte von einem Laienkirchenchor sehr gut bewältigt werden kann. Der Kompositionsstil ist sehr ansprechend und die Messteile sind textgetreu vertont.

Einen speziellen Platz in den Kompositionen von Köbi Wittwer nimmt das Kindermusikal «Hallo Miau» ein, das er für Chor, Orchester und Spielerinnen der Musikschule Sempach komponiert hat und das auch gut wiederaufführbar ist.

Auf der Website www.jakobwittwer.ch finden sich die Verzeichnisse von Köbis Werken, die er nach seiner Pensionierung erstellt hat. Sie informieren über die jeweilige Besetzung, die ungefähre Spieldauer, die Entstehungszeit, bei choralgebundenen Stücken auch über die Quellen, bei Gesangsstücken über die Texte, dann aber auch über die zur Zeit verfügbare Form der Notation: MS = Manuskript, CS = Computersatz, oder gibt Hinweise auf die im Druck erschienenen Kompositionen.

Verschiedene kleinere Stücke, z.B. Choralintonationen, Oberstimmen zu Liedsätzen, diverse Arrangements für Chor bzw. Instrumente, von Weihnachtsliedern usw. sowie die weltlichen Chorstücke für Männerchor, Frauenchor oder gemischten Chor sind hier noch nicht erfasst. Sie

zur Zeit sollten in einem weiteren Schritt aufgelistet werden. Dazu kam Köbi leider nicht mehr.

Er verfolgte keinen kommerziellen Zweck. Er schrieb dazu selber auf der Website:

„Meine Kompositionen sind weitestgehend aus meiner musikalischen Praxis heraus entstanden und so sollen sie auch verstanden werden. Wenn irgend jemand, welcher in der (Kirchen-) Musik tätig ist, darunter etwas Hilfreiches finden sollte, würde es mich freuen.“

Bereits in seinen letzten Lebensjahren hat Jakob Wittwer sich in ein Notenschreibprogramm eingearbeitet und in langer und geduldiger Arbeit viele seiner Kompositionen digitalisiert. Wenige Monate vor seinem Tod hat Köbi aufgrund einiger Anfragen über die Verfügbarkeit weiterer Werke deren Veröffentlichung in Betracht gezogen. Das war zu seinen Lebzeiten nicht mehr möglich.

Aber nun konnte als Partner und Verlag für die den Vertrieb der öffentlich zugänglichen Werke von Köbi Wittwer die Ruh Musik AG gewonnen werden. Anfragen und Bestellungen unter: contact@ruh.ch.

Geschäftsführer Michael Hug - +41 (0)44 711 74 44

So kann Köbi Wittwers Musik weiter klingen und seine tiefe Glaubensüberzeugung in die Welt getragen werden.



Uraufführung der Oper
Die Eifersüchtigen
Joachim Raff (1855-1892)

OPERN-KOLLEKTIV ZÜRICH

September 2022

Theater Arth		Theater im Saefeld, Zürich	
3.9. - 19.30 Uhr	4.9. - 17.00 Uhr	9.9. - 19.00 Uhr	11.9. - 17.00 Uhr
16.9. - 19.00 Uhr	18.9. - 15.00 Uhr	23.9. - 19.00 Uhr	25.9. - 17.00 Uhr

Wiederholung jeweils eine Stunde vor Vorstellungsbeginn

Ticketinformationen
Vorverkauf ab 3. Juli
via ticketino.ch - 0900 441 441
Mehr Informationen: opernkollektiv.ch

Wir danken unseren Förderern und Sponsoren

Disentiser Klosterorgeln: Klangschönheit und technisches Wunderwerk

Am 27. Mai 2022 begaben sich acht Personen auf den Weg nach Disentis. Fast zuoberst im Vorderrheintal von Graubünden liegt die früher mehrheitlich landwirtschaftliche Gemeinde, die sich bis heute zur touristisch sehr bekannten Gemeinde entwickelt hat.

Die Gemeinde

Der Name Disentis leitet sich aus dem lateinischen Wort «desertina» ab, was auf eine unbewirtschaftete, siedlungsarme Gegend hinweist. Die Herkunft von Mustér ist im lateinischen Namen «monasterium» wiederzufinden, was dem Benediktinerkloster, das bereits seit über 1400 Jahren existiert, zuzuschreiben ist. Das Kloster, welches von Benediktinermönchen geführt wird, hat die Gemeinde von Anfang an begleitet und mitgeformt. Das Gymnasium des Klosters, das seit dem Jahre 1880 besteht, geniesst in- und ausserhalb der Schweiz grosse Anerkennung. Heute ist Disentis sowohl Sport- als auch Kulturzentrum. Disentis ist ein ganzjähriges Ferienparadies. Die Gemeinde ist auch der Ort der Kirchenmusikwoche des Kirchenmusikverbandes Bistum Chur, die dieses Jahr zum neunten Mal durchgeführt wird. Sie findet vom 10.-14. Oktober 2022 statt und steht unter dem Motto «Spirito subito». Neben spannenden Ateliers steht am Dienstag ein Meisterkurs Orgelimprovisation mit Pater Theo Flury auf dem Programm.

Das Kloster

Ob man über Chur und Ilanz das Rheintal hinauffährt oder über Andermatt vom Oberalppass mit der Bahn in Kurven hinunterfährt, das imposante barocke Kloster ist ein markanter Blickfang. Die Abtei wurde gegen das 7. Jahrhundert n. Chr. vom fränkischen Wandermönch Sigisbert unter Hilfe des einheimischen Rätters Placidus gegründet. Neben der ausgezeichnet belegten Geschichte des Klosters, besitzt es eine umfassende rätoromanische Bibliothek und erschliesst mit einem gut gestalteten Klostermuseum die Kultur- und Naturgeschichte der Region. Letzteres birgt viele Schätze, sakrale Kunstwerke - die sonst in Sakristeien verborgen liegen - älteste Altargeräte, Gewänder und Statuen, die bis in die Zeit um 1200 zurückreichen. Im wunderschönen Barockbau auf südlicher Seite, stellt das Kloster neu renovierte Zimmer als Gästezimmer zur Verfügung und bietet so eine Auszeit im Kloster an.

Der Besuch der Orgeln

Die Gruppe des Organisten- und Chorleitervereins Kanton Schwyz begann den Besuch des Klosters mit dem Mittagsgebet der Mönche, die im Chorgestühl auf der Orgelempore die Mittagshore sangen. Das ist schon mal eine Spezialität: Die Mönche haben nicht nur im Altarraum ein Chorgestühl für die Messe, sondern auch Chorstallen unterhalb der grossen Orgel auf der Empore für Horen und andere Gebete. Nach dem Mittagessen im kloster-eigenen Restaurant wurde die Gruppe von Bruder Stephan abgeholt und zur grossen Orgel geführt. Die Orgel beeindruckte nicht nur durch die himmelblaue Marmorierung, sondern auch durch die harmonische Anordnung der drei Orgelprospekte auf der südlichen Empore.



Die grosse Orgel ist mit ihren 65 klingenden Registern ein imposantes Instrument - ein Markstein in der Orgelbewegung des 20. Jahrhunderts in der Schweiz, die grösste Orgel Graubündens, ein wundervolles Klangfest und ein technisches Wunderwerk.

Geschichte der grossen Orgel auf der Südempore

Man nimmt an, dass nach der Gründung der Abtei um 720, zu der drei Kirchen gehörten, bald in der Martinskirche eine kleine Begleitorgel stand. 1570 wurde in der Martinskirche eine kleine Orgel von Orgelbauer Christophorus Noë aus Schwäbisch-Gmünd gebaut. 1612 folgte eine zweimanualige Orgel mit 20 Register vom Orgelbaumeister Anton Muntig von Augsburg, die 1642 vom bekannten Orgelbauer P. Johann Jodok Schnyder aus dem Benediktinerkloster Muri restauriert wurde und 1670 vom Orgelbauer Johann Jakob Schwarz mit einem vierregistrigen Positiv ergänzt wurde. Von 1683-1712 wurde die mittelalterliche Klosteranlage abgebrochen und durch den heutigen markanten Barockbau ersetzt. 1720 lässt Abt Gallus Defflorin im unteren Mönchschor der Martinskirche eine prächtige Orgel errichten, deren Disposition aber

nicht mehr bekannt ist. 1729 kam zusätzlich eine kleine Begleitorgel im Mönchschor hinzu. 1740 wurde die grosse Orgel vom unteren Mönchschor auf die südliche Empore versetzt um im Sinne der Barockzeit Messen für Orgel, Soli und Orchester zu ermöglichen. Damals wirkte im Kloster der Organist und Komponist Pater Benedikt Reindl (1723-1793), der sechs Orchestermessen und über 20 Offertorien im weltfreundlichen Stil der damaligen Zeit komponierte. Peter Ochsenbein (Stiftsbibliothekar in St. Gallen) bezeichnete diesen Komponisten als «einen der bedeutendsten schweizerischen Mönchskomponisten im ausgehenden 18. Jahrhundert». 1799 fielen beide Orgeln dem Klosterbrand durch die Franzosen zum Opfer und das frohe Orgeln und Musizieren nahm ein jähes Ende.

Nach der abgeschlossenen Restaurierung der Kirche baut der Glockengiesser und Orgelbaumeister Silvester Walpen aus Reckingen VS auf der Südempore ein einmanualiges Orgelwerk mit 14 Registern. Die genaue Disposition ist bekannt und ein Teil dieser Orgel ist heute im Rückpositiv der gegenwärtigen Grossen Orgel enthalten, obwohl die Walpenorgel 1846 bei einem Klosterbrand stark in Mitleidenschaft gezogen wurde. 1893 kaufte das Kloster von der Orgelbauanstalt Max Klingler in Rorschach eine neunregistrige, einmanualige Orgel mit Kegelladen und pneumatischer Traktur ohne künstlerisch gestalteten Orgelprospekt. Diese neun Register wurden dann auch 1934 in die neue dreimanualige Orgel von Franz Gattringer eingebaut. Diese Orgel hatte 47 Register (aus Kostengründen nicht 60). 1960 erweitert die Firma Goll die Orgel um neun weitere Register auf total 56. In der dritten Bauetappe wurden 1960 acht Register ins stumme Rückpositiv durch die Firma Manfred Mathis, Näfels eingesetzt.

Restaurierung durch Orgelbau Kuhn, Männedorf

2019/2020 erfolgt eine umfassende Restaurierung des gesamten Orgelwerkes durch Orgelbau Kuhn Männedorf:

- Der neue viermanualige Spieltisch wird nach den Plänen von Kuhn von der Firma Laukhuff gebaut.
- Auf der Westseite der Galerie wird eine zusätzliche Windlade für die zwölf Pfeifen der tiefsten Oktave des Prinzipals 16' im HW erstellt.
- Das Register Subbass 16' wird ebenfalls dorthin verlegt und zu einem Untersatz 32' (zwölf Pfeifen C-H, Holz gedeckt) erweitert.
- Der freigewordene Platz auf der Ostseite wird für das neue Register Violon 8' verwendet.



Es galt, die Orgel in ihrem gewachsenen Zustand so weit wie möglich zu erhalten. Die beeindruckende, über weite Teile originale technische Anlage sowie die heute nur noch selten so authentisch zu erlebende Klangwelt der 1930er-Jahre liessen an der Restaurierungswürdigkeit keine Zweifel aufkommen. We-

der Pfeifenwerk noch Windladen wiesen erhebliche Schäden auf und sind inklusive der Schleifenkonstruktion Gattringers von sehr guter Qualität. Hier waren neben einer Nachstimmung und Nachintonation vor allem eine gründliche Reinigung und Funktionssicherung angezeigt. Auch die pneumatische Anlage erwies sich als solide, es mussten lediglich abgenutzte Membranen und Zugbälge der Ton- und Registertraktur ersetzt werden.

Die eigentliche «Achillesferse» der Orgel bildete die elektrische Steuerung, die, in den 1930er-Jahren äusserst modern, über die Jahre sehr störanfällig geworden war. Deren Restaurierung hätte einen immensen Aufwand bedeutet, auch wegen der neuen Sicherheitsvorschriften für Schwachstromanlagen. Deshalb entschied man sich für deren Erneuerung, und zwar inklusive eines von Orgelbau Kuhn geplanten und gestalteten Spieltisches. Allerdings konnten die originalen und robusten, den pneumatischen Impuls auslösenden Reisner-Magnete erhalten werden.

Der neue Spieltisch umfasst nun vier Manuale und ermöglicht das unabhängige Spielen des 1960 hinzugefügten Rückpositivs. Ausserdem ist er mit dem neuen Vario-Setzer ausgestattet, der über einen taktilen Bildschirm gesteuert wird und über eine nahezu unbegrenzte Anzahl Speichermöglichkeiten sowie praktische Sortier- und Suchfunktionen verfügt. Ebenso bietet er Freie Koppeln, eine Transponiervorrichtung, eine MIDI-Schnittstelle und u.a. eine per iPad steuerbare Aufzeichnungsfunktion.

Die technischen Möglichkeiten

Die Klangsönheit des Instrumentes ist sehr beeindruckend. Dazu trägt auch die ausgewogene Intonation bei. Die durchdachte Disposition lässt

Werke aller Stilepochen klanggetreu und stilgerecht wiedergeben. Das Besondere an dieser Orgel ist aber die Technik: Bruder Stefan, Klosterorganist, kann die ganze Orgel selber stimmen und braucht dazu keinen Tastendrucker. Das erledigt für ihn eine speziell dafür gebaute Fernbedienung, mit dem er jede Pfeife ansteuern kann. Die Setzerkombination mit der Steuerung über ein Ipad ermöglicht jedem Organisten sein Konzert zu speichern. Das ist heute standard. Aber was faszinierend ist und nicht auf jeder Orgel möglich ist, das ist die Transponiermöglichkeit. Bis sieben Halbtonschritte kann



Bruder Stephan Keusch erklärt die Technik

man die Orgel transponieren. Dies war vor Jahren noch völlig undenkbar. Aber es kommt noch Besser: Bruder Stefan kann sein Orgelspiel aufnehmen und über eine Fernbedienung im Kirchenschiff unten abspielen lassen. Dabei kann er sogar Register ändern und so den Klang ausprobieren. Das ist ein Traum jedes Organisten: Sich selber abhören können und den Klang während des Spiels zu verändern. Bruder Stefan schildert aber auch, dass ihm diese Möglichkeit auch während Corona eine grosse Hilfe war. Er konnte eine Messe oder zum Bsp. auch bei „Jesus bleibet meine Freude“ den Orchesterpart einspielen und während dem Gottesdienst abspielen und gleichzeitig den Chorpart reell dazuspielen. Da liegt die Frage auf der Hand, ob diese Möglichkeiten nicht den Organisten ersetzen könnte. Bruder Stephan antwortet darauf gelassen: „Das könnte in gewissen Situationen tatsächlich eine Gefahr werden. Aber sicher nicht bei uns, denn uns kann nicht gekündigt werden. Für die Begleitung der Gesänge könnte diese Einrichtung sowieso niemals in Frage kommen.“

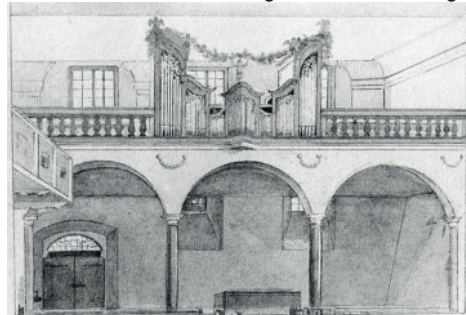
Die Chororgel Mathis Näfels 1979

Als Mitte der 60iger Jahre der Disentiser Mönchskonvent sich aufgrund der Liturgiereform des II. Vatikanischen Konzils zum täglich gesungenen Hochamt von der Südepore in den unteren Chorraum begab, wo ein neuer Zelebrationsaltar errichtet wurde, zeigte es sich sehr bald, dass die Begleitung der lateinischen und deutschen Gesänge mit der Hauptorgel schwierig war, dies aus akustischen und optischen Gründen. So dachte man an den Bau einer Chororgel. 1979 wurde die zweimanualige Orgel mit 25 Register von der Orgelbaufirma Manfred Mathis in Näfels fertiggestellt.



Die Orgel in der Marienkirche

Obwohl es wenige schriftliche Zeugnisse über die Orgel in der Marienkirche gibt, muss man annehmen, dass die Muttergotteskirche auch eine Orgel gehabt hat. Nach dem Franzoseneinfall 1799 wurde die Kirche samt Orgel stark beschädigt.



Marienorgel von Anton Sacchi 1814 (Zeichnung 1894)



1804 begann der Wiederaufbau der Kirche und 1814 stand in dem barocken Kirchenraum ein neues Instrument von Anton Sacchi, der auch den oberen Mönchschor der Martinskirche im Biedermeierstil baute. Das Instrument war vermutlich mittlerer Grösse und reich verziert. Es gibt eine Zeichnung des Orgelprospektes, die kurz vor dem Abbruch der Kirche im Jahre 1894 entstanden ist. In diesem Jahr entschloss Abt Benedikt Prevost die mittelalterliche Marienkirche abzurechen und vom Architekten Dr. Augustin Hardegger eine grössere italienische neubarocke Kirche zu bauen, die 1899 dann auch eine Orgel (24 Register) im



Marienorgel von Max Klingler Rorschach, 1899

Chorraum von der Firma Max Klingler (Rorschach) erhielt. Ganz mit romantischem und orchestralem Charakter des ausgehenden 19. Jahrhunderts.

Quellenangabe:

Die Disentiser Klosterorgeln von Pater Urban

Affentranger

<https://www.orgelbau.ch/de/orgel-details/801690.html>

CD:

KLOSTERORGELN DISENTIS

Imelda Mathis-Blöchliger an den Disentiser Klosterorgeln

HAUPTORGEL DER KLOSTERKIRCHE

Eugène Gigout: Toccata

Johannes Brahms: diverse Choralvorspiele

Felix Mendelssohn-Bartholdy: Sonate III A-Dur, op. 65

ORGEL DER MARIENKIRCHE (MATHIS 1985)

P. Theo Flury

Choral mit Variationen «Maria durch ein Dornwald ging»

CHORORGEL DER KLOSTERKIRCHE (MATHIS 1979)

Johann Sebastian Bach: diverse Werke

zu beziehen bei:

<https://www.mathis-orgelbau.ch> Preis Fr. 15.–

Disposition der Grossen Orgel:

nach der Restaurierung durch die Orgelbaufirma Kuhn Männedorf im Jahre 2020

64 klingende Register, 4 Manuale und Pedal

I. Hauptwerk C-g'''

Prinzipal	16'	Gattringer	1934
(12 neue Pfeifen, Kuhn			
Prinzipal	8'	Klingler	1893
Flauto dolce	8'	Klingler	1893
Gedeckt	8'	Klingler	1893
Spitzgambe	8'	Klingler	1893
Oktave	4'	Gattringer	1934
Gemshorn	4'	Gattringer	1934
Hohlnasat	2 2/3'	Gattringer	1934
Superoktave	2'	Gattringer	1934
Mixtur	6fach 2'	Gattringer	1934
Dulzian	16'	Gattringer	1934
Trompete	8'	Gattringer	1934

II. Schwellwerk 1 C-g'''

Italienisch Prinzipal	8'	Klingler	1893
Spitzflöte	8'	Klingler	1893
Salizional	8'	Gattringer	1934
Principal	4'	Gattringer	1934
Rohrflöte	4'	Gattringer	1934
Quintflöte	2 2/3'	Gattringer	1934
Prinzipal	2'	Goll	1955
Waldflöte	2'	Gattringer	1934
Larigot 1	1 1/3'	Goll	1955
Siffelöte	1'	Goll	1955
Scharf	4fach 1'	Goll	1955
Krummhorn	8'	Gattringer	1934
Schalmei	4'	Gattringer	1934
Tremulant			

III. Schwellwerk C-g'''

Bourdon	16'	Gattringer	1934
Prinzipal	8'	Gattringer	1934
Flötengedeckt	8'	Gattringer	1934
Zartgeige	8'	Gattringer	1934
Vox coelestis	8'	Gattringer	1934
Harfenprinzipal	4'	Gattringer	1934
Traversflöte	4'	Klingler	1893
Rohrnasat	2 2/3'	Gattringer	1934
Blockflöte	2'	Gattringer	1934
Terzflöte	1 3/5'	Gattringer	1934
Mixtur	4fach 1 1/3'	Goll	1955
Quintzymbel	4fach 2/3'	Mathis	1960

Ranckett	16'	Gattringer	1934
Trompete harm	8'	Gattringer	1934
Oboe	8'	Gattringer	1934
Clairon	4'	Goll	1955
Tremulant			

IV. Rückpositiv C-g'''

Bleigedackt	8'	Mathis	1960
Quintatön	8'	Mathis	1960
Praestant	4'	Mathis	1960
Spitzflöte	4'	Mathis	1960
Schwiegel	2'	Mathis	1960
Oktävlein	1'	Mathis	1960
Zimbel	3fach 1/2'	Mathis	1960
Holzregal	8'	Mathis	1960
Tremulant			

Pedalwerk C-f'

Untersatz	32'	Kuhn	2020
Verlängerung Subbass	16'		
Prinzipal	16'	Gattringer	1934
Subbass	16'	Gattringer	1934
Echobass	16'	Gattringer	1934
Quintbass	102/3'	Gattringer	1934
Oktave	8'	Gattringer	1934
Gedacktpommer	8'	Gattringer	1934
Zartgedeckt	8'	Klingler	1893
Violon	8'	Kuhn	2020
Choralbass	4'	Goll	1955
Bassflöte	4'	Gattringer	1934
Oktav	2'	Goll	1955
Mixtur	5fach	Goll	1955
Posaune	16'	Gattringer	1934
Regal	16'	Gattringer	1934
Fagott	8'	Gattringer	1934
Clairon	4'	Gattringer	1934

Schleifwindladen mit elektropneumatischer Spieltraktur und Registratur

Manualzuweisung alternativ einstellbar I=RP, II=HW, III=SW1, IV=SW2

Variosetzer, Touchscreen, freie definierbare Koppeln, Transposition, Midi In/Out, Negativkombination, Werkauslöser

Tritte: SW2-P, RP-P, SW1-P, HW-P, Sequenzer > und <, Crescendo ein, Crescendowahl Balanciertritte: Crescendo, Schwellwerk 1, Schwellwerk 2

Joachim Raff (1822-1882)

Ein einsamer Baum

Mit diesem Titel wird der Lachner Komponist mit internationaler Anerkennung in der Tonbildschau im Joachim-Raff-Museum in Lachen umschrieben. Was hat es mit dem einsamen Baum auf sich?



*Doris Raff-Genast und Joachim Raff
(Zeichnung: biele Tochter Raff Helene)*

Die Wurzeln

Joachim Raff wurde am 27. Mai 1822 in Lachen am See als Sohn von Franz Josef Raff geboren, der als süddeutscher Immigrant infolge der Napoleonischen Kriege im Jahre 1810 in die Schweiz geflüchtet war. Seine Mutter war Katharina Schmid, Tochter des für die Geschichte des Kanton Schwyz bedeutsamen Landammanns Franz Joachim Schmid, der Vater Raff nach Lachen holte, um dort die Stelle als Lehrer, Kirchenmusiker und Orgelexperte zu besetzen. Schon in der Kindheit entpuppte sich Joachim Raff als begabter und ehrgeiziger Junge mit grossem Fleiss: Er sprach bald Latein und Griechisch, spielte als zehnjähriger Orgel, lernte Klavier und Geige und zeigte sich auch von der sportlichen Seite. Am Jesuitenkollegium in Schwyz von 1838-1840 wurden seine herausragenden Fähigkeiten durch Spitzenleistungen bestätigt. So wurde er als Dolmetscher (Latein/Deutsch) beim päpstlichen Nuntius und der St. Galler Regierung früh bekannt. Seine ersten Kompositionen schickte er als 18-Jähriger von Schwyz aus nach Mainz zum Verlag Schott, pries sie selbstbewusst zum Druck an und bat um ein entsprechendes Honorar. Als 22-jähriger konzertierte er im Bad Nuolen bei Sonntagskonzerten und erfreute die Gäste mit seinen Eigenkompositionen. So wurde er über die Region hinaus als Musiker bekannt. Für eine Berufsausbildung fehlte es aber im Elternhaus an Geld und Verständnis. So musste Raff seine Ausbildung autodidaktisch weiterführen.

Die ersten Blätter

Nach vierjähriger Unterrichtstätigkeit als Lehrer und Musiker in Rapperswil galt es nun seine Äste in die Welt hinauszustrecken. Es begannen entbehrungsreiche Wanderjahre (1844-1849) über Zürich, Köln, Stuttgart und Hamburg. Felix Mendelssohn-Bartholdy lobte Raff 1843 als grosses Talent, seine Kompositionen wurden in der renommierten „neuen Zeitschrift für Musik“ rezensiert. Nach einer Referenz von Mendelssohn wurden die Werke Raffs bei Breitkopf und Härtel veröffentlicht. Liszt wurde nun auch auf den jungen Raff aufmerksam und bot ihm die Stelle als Sekretär bei ihm an. Raff reiste nach Weimar, wo er mit Wagner und Liszt zu den ganz grossen Komponisten gehörte, die mit ihrem Kreis das musikalische Leben in Weimar und der Welt bestimmten.



Neun grosse Komponisten, unbekannter Künstler, in: «Tonhalle. Musikalische Familien-Zeitung» 52, 28. Dezember 1872, S. 178. Von l. o. nach r. u.: Brahms, Reinecke, Volkmann, Liszt, Wagner, Rubinstein, Raff, Franz, Kiel (Raff-Archiv/Sammlung Marty).

Die Blüte

In Weimar wurde im Kreis der grossen Komponisten, musiziert, diskutiert, komponiert, dirigiert,

gewetteifert: Raff komponierte einmal für den sehr gut blattspielenden Liszt ein Klavierstück, das diesen sogar zum Schwitzen brachte. Der Olymp der Komponisten bestand aus Wagner, Liszt, Rubinstein, Brahms, Reinecke, Volkmann, Raff, Franz und Kiel. Über diese Zeit gibt es viele Briefe von Raff, die das Liszt-Umfeld schilderten. Man erfährt über die Künstlervereinigung um Liszt, wie Liszt mit Clara Schumann konzertiert, von Rapps kompositorischen Plänen und ästhetischen Überzeugungen, der Aufnahme seiner Werke wie von Intrigen und Streitereien. Und man wird Zeuge wie sich das Verhältnis zwischen Liszt und Raff zunehmend verschlechterte bis Raff 1857 zu seiner Doris genast nach Wiesbaden zog. Die beiden heirateten im Jahre 1859. In Wiesbaden gelang ihm auch der Durchbruch zu einem der erfolgreichsten Komponisten des 19. Jahrhunderts gelang. 1877 wurde er zum ersten Direktor des neugegründeten Hoch'schen Konservatoriums von Frankfurt a. M. ernannt. Die Pianistin und Komponistin Clara Schumann und andere bedeutende Persönlichkeiten wie Julius Stockhausen waren bei ihm als Lehrpersonen tätig.

Die Äste gehen in alle Himmelsrichtungen

Viele berühmte Komponisten kreuzten den Weg Rapps: lebenslang stand Bülow Raff zur Seite und stützte ihn auch in schweren Zeiten.

Tschaikowsky

Ein Ast reichte nach Russland. Petr I. Tschaikowsky führte einige Werke seines 18 Jahre älteren Berufskollegen auf. Er schrieb 1879 an seine Gönnerin Nadeschda von Meck: Nach Bülows Meinung gehöre die Zukunft der Musik fünf Komponisten: „Er nannte Raff, Brahms, Saint-Saëns, Rheinberger und mich (Tschaikowsky). Die Gesellschaft der ersten drei ist mir zwar sehr schmeichelhaft, doch die Nachbarschaft mit Rheinberger hat mich verblüfft.“

In seinem Tagebuch verglich Tschaikowsky 1886 Brahms und Raff: „Dann wurde Brahms gespielt. es ärgert mich, dass diese selbstbewusste Mittelmässigkeit als Genie anerkannt wird. Im Vergleich mit ihm ist Raff ein Gigant.“

Tschaikowsky spendete 100 Mark an das Raff-Denkmal, das Grabmal auf dem Frankfurter Hauptfriedhof und bekundete dadurch seine Sympathie für Raff. Tschaikowsky schätzte die malerische Musik Rapps sehr. Speziell erwähnte er die Sinfonie Nr. 3 „im Walde“ und dass es Raff gut gelungen ist, den Zauber des Waldes wiederzugeben.

Der Baum im Sturm der Zeit

Raff wurde nicht unangefochten auf der Weltbühne akzeptiert. Seine Weltsicht gefiel nicht immer allen. Mit seiner Kompromisslosigkeit und seiner teils undiplomatischen aber stark nach vorne gerichteten Handelsweise, eckte er da und dort an. Er kämpfte für Anerkennung seiner Werke und war mit unzähligen Briefen Verleger an, seine Werke zu drucken. Einiges wurde auch gedruckt, einiges hat Raff selber vernichtet, weil es niemand wollte. Um sich über Wasser zu halten, war er auch schriftstellerisch tätig. Er trat auch als Verfasser zahlreicher Artikel, Rezensionen, Korrespondenzen sowie Zeitungsberichte in Erscheinung. Seine Geradlinigkeit und Beharrlichkeit wurde ihm aber auch zum Verhängnis. Man wählte ihn als Direktor des Konservatoriums ab. Trotz seinem Humor waren seine analytisch gehaltenen Texte von einem sarkastischen Ton geprägt und wendeten sich gegen hohles Virtuosenhum. Raff stellte klar, dass er sich zwar für den musikalischen Fortschritt einsetze, aber Wagners These, dass das Musikdrama die Instrumentalmusik zu verdrängen habe, keineswegs zustimme. Immer mehr wagte Raff den „zeitbestimmenden“ Wagner zu kritisieren.

Die Früchte

Viele wunderbare Kompositionen stehen heute der Nahwelt als Druck zur Verfügung. Einige CD-Aufnahmen wurden gemacht. Das am 26. Mai 2022 in Lachen aufgeführte Oratorium „Welt-Ende Gericht Neue Welt“ mit den Gewandhauschören Leipzig, wurde auch neu aufgenommen und wird bald im Handel erscheinen. Ob seine Klaviermusik, seine Kammermusik oder die grossen orchestralen Sinfonien – Es ist wunderbare klangvolle Stimmungsmalerei, die das Herz berührt hin und wieder auch mit volkstümlichem Anklang. Seine Musik war stark mit der Natur verbunden, insbesondere mit dem Wasser und mit Lachen. So hören wir es mit unseren Ohren heute. So haben es seine Zeitgenossen nicht gehört. Vielleicht war er einfach der Zeit voraus. Es lohnt sich, seine Musik anzuhören und zu genießen.

Zu seinem 200. Geburtstag finden sehr viele Konzerte statt: Auf der Website der Joachim-Raff-Gesellschaft sind einige aufgeführt.

<https://joachim-raff.ch/kalendarium/>

Vorschau:

Am 3./4. September kommt die Oper die Eifersüchtigen ins Theater Arth.



Für die Röm.-kath. Kirchengemeinde Steinen SZ suchen wir

Kirchenmusiker*in mit Schwerpunkt **Chorleitung**

Einige kurze Stichworte zur Stelle:

Die Hauptaufgabe liegt in der Leitung des Kirchenchors mit seinen rund 30 Mitgliedern und den vereinseigenen Solisten. Die Orgeldienste mit und ohne Chor erfolgen nach Absprache.

Der Kirchenchor besteht seit 104 Jahren und singt in rund 20 Auftritten umfangreiche kirchliche und weltliche Literatur, grösstenteils in der akustisch guten Pfarrkirche.

Die Kirche besitzt eine Metzler Orgel mit 21 Registern HW RP Pedal.

Die Stelle ist aktuell mit einem Pensum von rund 20 % besetzt. Dieses Pensum kann jedoch, abhängig von den Einsätzen als Organist, angepasst werden.

Wir bieten Ihnen fortschrittliche Anstellungsbedingungen in einer aktiven Pfarrei. Die Chormitglieder und Solisten sind motiviert und schätzen die Geselligkeit.

Näheres über die Pfarrei und den Kirchenchor Steinen:

www.pfarrei-steinen.ch

www.kirchenchorsteinen.ch

Gerne erteilen wir Ihnen weitere Auskünfte und freuen uns auf Ihre schriftlich oder per E-Mail eingereichte Bewerbung.

Kirchenrat Steinen

Albert Beeler, Kirchenratspräsident + Chormitglied
Räbengasse 19

6422 Steinen

praesidium@kirchgemeinde-steinen.ch

041 832 18 08 / 076 831 47 33

Cantars , 2. Juli Jugendkirche Einsiedeln

12:00 UHR Zur feierlichen Eröffnung - ein Barockes Klangfest

Grusswort durch Lorenz Bösch, Präsident KMVS
Singkreis Brunnen, Orchester Brunnen, Christoph Bürgi, Oboe

13:00 UHR Believe – Glaube macht dich stark
PepperVoices, Goldau
Popmusik in der Kirche

14:00 UHR Frauen – Leben – Fragmente
(Uraufführung)

Ein musikalisch poetisches Spiel mit Musik von Margrit Schenker (*1954)

15:00 UHR Tebje pojem - Dir singen wir!
Kirchenchor Goldau und Gastsänger aus dem Männerchor Goldau
Ukrainischen Komponisten aus der byzantinisch/orthodoxen Liturgie

16:00 UHR Gib uns Frieden
Singkreis St. Cäcilia Einsiedeln
Werke von J. S. Bach, G. F. Händel, P. Huber, G. Gershwin

17:00 UHR Mariengesänge im Laufe der Jahrhunderte
Nuria Richner, Sopran, Martin Dettling, Orgel
Gesänge und Orgelwerke

18:00 UHR Gemeinsam volkstümlich und geistlich
Kirchenchöre Feusisberg und Wangen

19:00 UHR Volkstümlich – heiteres Konzert
Jodlerklub «Alpenklänge» Brunnen

20:00 UHR Das ist je gewisslich wahr! –
Deutsche Chormusik a cappella
Vokalensemble
H. Schütz, H. Distler, M. Reger, H. Wolf, F. Mendelssohn

21:00 UHR Jubilate Deo omnis terra – Jauchzt dem Herrn, alle Welt

Schola IUBILATE, Cornelia Dürr, Klarinette
Versch. gregorianische Gesänge und Klarinetten-Improvisationen